



Foto: J. Bek

Meine
Zähne
klappern im
Shimmytakt

Zum 100. Geburtstag Erwin Schulhoffs wird sein Werk langsam der Vergessenheit entrissen. Sein vielgesichtiges Schaffen ist allerdings erst in geringem Umfang auf CD erhältlich - was sich jetzt schnell ändern wird. Zum Glück für Schulhoff entdecken ihn vor allem junge Musiker, die in aktuellen Botschaft aufspüren. Die in den 30er Jahren aus Deutschland verbannte und in Schulhoffs Heimatland ignorierte Musik bahnt sich ihren Weg zum Publikum durch ihre Vitalität, natürliche Musikalität und schöpferische Phantasie.

Der Komponist Erwin Schulhoff

Erwin Schulhoff kam am 8. Juni 1894 in Prag als Sohn eines deutsch-jüdischen Kaufmanns zur Welt. Obwohl der Vater ein eher praktisch veranlagter Mann war, hatte er für Erwins musikalische Begabung Verständnis, nicht zuletzt durch die Karriere seines Onkels, des Klaviervirtuosen Julius Schulhoff, der auch ohne ein Geschäft mehr als anständiges Geld zu verdienen wußte. Schon als Vierjähriger interessierte sich der kleine Erwin für Klavier, hockte oft stundenlang neben dem Onkel. Als sein Talent

dann noch von der größten Prager Autorität, Antonín Dvořák, bestätigt wurde, fiel die Entscheidung für eine Musikerlaufbahn.

Zu studieren begann Schulhoff am Prager Konservatorium; in Wien und Leipzig, wo er bei Max Reger Komposition lernte, ging es weiter. 1913 beendet er das Studium erfolgreich in Köln. Der Direktor des Kölner Konservatoriums, Fritz Steinbach, verlieh seinem begabten Studenten den Wüllner-Jahrespreis, und im selben Jahr erhielt Schulhoff in Berlin den Mendelssohn-Bartholdy-Preis für Klavierspiel. Als

Komponist konnte er 1918 diese Auszeichnung noch einmal für sich reklamieren, und zwar für sein Streichquartett op. 25.

Mit Komponieren befaßte sich Schulhoff seit früher Kindheit. Bereits als Neunjähriger komponierte er eine „Melodie“ für Geige und Klavier, die die ehrgeizige Mutter herausgab, mit einem Porträt des Autors im modischen Matrosenanzug auf der Titelseite. (Es war wirklich effektiv!!)

Komponieren war für Schulhoff seit seinen Studienjahren ein dringendes Bedürfnis. Vorbilder waren in den ersten Jahren Schumann, Brahms oder Grieg, später Strauss, Reger und Scriabin. 1913 begeisterte er sich heftig für Debussy, besuchte ihn dann sogar in Paris und wurde für kurze Zeit zu seinem Privatschüler. Schon vorher jedoch hatte er seine Kölner Mitschüler und Lehrer schockiert mit „Vier Bilder für Klavier“, denen zweifellos die „Images“ als Vorbild dienten. Ein Kommilitone soll sogar erklärt haben, die „Vier Bilder“ seien ihm lieber als tausend Mark, wenn er sie zu schreiben wüßte, und Schulhoff fügte in seinem Tagebuch hinzu: „Na, offen gesagt, wenn ich die Wahl hätte - I don't know!“

Seit 1913 ist in seinem Schaffen ein großer Schritt vorwärts erkennbar. Schulhoff befreite sich aus der Abhängigkeit von bestimmten Modellen und entwickelte langsam seinen eigenen Stil. Ganz eindeutig zeigt sich das in der ersten Sonate für Geige und Klavier, die gegen Ende des Studiums in Köln komponiert wurde, in der Cello-Sonate von 1914, in mehreren Klavierzyklen und zwei Vokal-Sinfonien: „Die Landschaften“ und „Menschheit“ aus den Jahren 1918/19. In dieser ersten schöpferischen Periode geht Schulhoffs Musiksprache nicht über die Spätromantik hinaus, bedient sich aber spezieller Ausdrucksmittel und kompositionstechnischer Verfahren wie Ganztonleiter, Pentatonik, Zigeunertonleiter, permanenter Modulation und Kontrapunktik, die er auch später in seinem musikalischen Vokabular bewahrt. So hat er einen ganz eigenen Stil erreicht.

Den Ersten Weltkrieg verbrachte Schulhoff als Soldat der österreichischen Armee, zwei Jahre auf den Schlachtfeldern in Galizien, kurz auch in Norditalien. Am 7. Juli 1917 wurde er verwundet und dann im Winter noch von Frostbeulen an den Füßen heimgesucht. Am 16. Januar 1916 schrieb er in sein Tagebuch: „Hoch, das muß sein, der Kaiser braucht Soldaten, folglich läßt man außer den Lausejungen, wel-

che sich Jugendwehr nennen, die Säuglinge exerzieren. Und wie ‚herrlich‘, wenn ein Vater aus dem Felde ausgezeichnet mit dem eisernen Kreuz oder dem Signum laudis auf Urlaub nach Hause zurückkommt, seinen Sohn auf den Schoß nimmt, ihn mit der Auszeichnung spielen läßt, und von seinem Kinde gefragt, für was er wohl die Auszeichnung erhielt, darauf antworten zu können: Ich habe viele Feinde erschlagen. Ist das nicht erhebbend, ist das nicht ein Zeichen höchster Kultur?“

Auf den Schlachtfeldern wurde Schulhoff zum überzeugten Sozialisten, der dort auch die Überzeugung gewann, daß nicht nur die Gesellschaft, sondern auch Kunst und Musik auf völlig neuen, im Vergleich zur Vergangenheit konsequent anderen Prinzipien gegründet werden müssen.

Nach dem Krieg ließ sich Schulhoff 1919 in Dresden nieder, um sich mit unerschöpflicher Energie mit Neuer Musik zu befassen. Sein erstes Interesse galt der Wiener Schule Schönbergs, er trat mit ihren Mitgliedern in Briefwechsel, tauschte - besonders mit Alban Berg - nicht nur Meinungen über die Kunst aus, und spielte als Pianist ihre Werke im Rahmen der von ihm selbst initiierten Konzertreihe „Werkstatt der Zeit“, die in Dresden in der Saison 1919/20 stattfand. Schulhoff wurde zum „Expressionisten“. Alles, was er tat, sollte wirklich konsequent sein. Auch in den nicht vielen Werken, die man expressionistisch nennen könnte, ging er weiter als die Wiener Komponisten. In „Fünf Gesänge“ (ursprünglich „Fünf Expressionen“ genannt) oder „Elf Inventionen“ für Klavier beseitigte er radikal alle Taktstri-



Erwin Schulhoff, 1924. Holzschnitt von Conrad Felixmüller

che und forderte zugleich die Interpreten auf zur eigenen Initiative und zur Teilnahme an der Klanggestalt des Werkes.

Fast gleichzeitig mit dem Expressionismus fing Schulhoff an, sich für den Dadaismus zu interessieren. Bald stellte er fest, daß das radikale und etwas närrische Programm der Dadaisten mit seinen provozierenden Parolen seinen künstlerischen Ambitionen besser entsprach als der zur Exklusivität neigende Expressionismus. Zur selben Zeit entdeckte er den Jazz, der auf ihn wie eine Offenbarung wirkte. Seiner Meinung nach gehörten Musik und Tanz von jeher zusammen. Auch in seinen frühen Werken hatten Tänze eine wichtige Rolle gespielt. Es waren jedoch solche Tänze, denen die Wildheit fehlte, sie waren ohne jede erotische Aufladung, waren „démodés“. Im Vergleich dazu waren die Jazztänze zum Verrücktwerden sinnlich. „Ich habe eine unerhörte Leidenschaft zu einem mondänen Tanz und habe selber Zeiten, in welchen ich Nacht für Nacht mit Bar-Damen tanze (ich tanze alle überhaupt nur modernen Tänze wie: Foxtrott, Boston, Slingan, Passo doppio usw.), rein aus rhythmischer Begeisterung und sinnlichem Unterbewußtsein, dadurch habe ich in meinem Schaffen eine phänomenale Anregung, da ich in meinem Bewußtsein unglaublich irdisch bin, fast sogar tierisch!“, schrieb Schulhoff an Alban Berg am 12. Februar 1921.

Im Sommer 1919 widmete Schulhoff dem Maler und Dadaisten Georg Grosz „Fünf Piktogramme“ für Klavier. Sie enthielten Foxtrott, Ragtime, One-step, Maxixe und den mittleren, wahrhaft dadaistischen Satz „In futurum“, der ausschließlich aus den verschiedensten Pausen einschließlich einer „Marschallpause“ besteht. Den Jazz also wählte Schulhoff in diesem Werk als musikalisches Pendant zu den dadaistischen Ausdrucksmitteln der bildenden Künste, wie er sie vor allem bei Grosz kennengelernt hatte.

Die mit den gelungenen „Piktogrammen“ eröffnete Richtung setzte Schulhoff enthusiastisch fort. Neben weiteren Jazz-Suiten für Klavier verfaßte er 1921 in Saarbrücken eine Suite „im neuen Stil“ für Kammerorchester, die wiederum modische Jazztänze in stilisierter Form einführte. Ähnlich wie zu anderen Werken aus dieser Zeit schrieb Schulhoff auch zu diesem Werk einen dadaistisch gefärbten Prolog, in dem es unter anderem heißt: „Bierhaussiechen ist meine Seele/und meine Zähne klappern im Shimmytakt/Großstadtresonanzen durchziehen/meine Gehirne

und brüllen:/Heil Dir im Siejakranz...ach mein Lieschen, Du kannst nicht/ in die Diele (die kiehle)/ schlafend trägt man mich, in die Heimat... in die Heimat!/Denn ich bin besoffen wie ein Vieh und denke deutsch!“

Auch später, nachdem Schulhoff die Dada-Ästhetik verlassen hatte, verfaßte er bis 1932 mehrere, oft umfangreiche Jazz-Kompositionen. Neben sechs Klavierzyklen sind es die „Hot-Sonate“ für Altsaxophon und Klavier und ein riesiges Jazz-Oratorium

Die Jury für die Internationale Gesellschaft für Neue Musik im März 1930: Der Vorsitzende Edward Dent wird von den Komponisten (v.l.n.r) G.F. Malipiero, J. Ibert, E.A. Pisk, E. Schulhoff und M. Butting zum Tod durch den Strang verurteilt. Auf dem rechten Foto Schulhoff mit einem seiner Schüler.



Fotos: Bek, Widmayer

„H.M.S. Royal-Oak“, eine Art Jazzapotheose für Sprecher, Jazztenor, gemischten Chor und sinfonisches Jazzorchester. Auch fügte er in zyklische Formen oft Jazztänze anstelle des Scherzos ein, zum Beispiel in „Ironien“ für Klavier vierhändig (1920), in der „Wolkenpumpe“ für Bariton, Bläser und Schlagzeug „nach Worten des heiligen Geistes Hans Arp“, im Klavierkonzert (1923), in den Fünf Stücken für Streichquartett, im „Divertissement“ für Oboe, Klarinette und Fagott und in der zweiten Sinfonie (1932). Auch in der szenischen Musik zum „Bürger als Edelmann“ von Molière (1926) und in der einzigen Oper „Flammen“ (1926-1929) fehlt der Jazz nicht. Seitdem allerdings – unter dem Einfluß der Richtlinien der sowjetischen Ästhetik – entwickelte er den Jazz nicht weiter, außer in den aus Verdienstgründen komponierten Schlägern.

Vom Dadaismus nahm Schulhoff 1923 Abschied. Im kurzen Zeitabschnitt 1919-1923 erwarb er den Ruhm eines „enfant terrible“ unter den deutschen Musikern. Konservative Kritiker konnten sich zu Tode ärgern. Werke wie „Baßnachtigall“ für Kontrafagott

solo oder „Wolkenpumpe“ sind die Essenz von Schulhoffs musikalischer Dada-Produktion. Dazu treten noch zwei Privatissima von 1919: Das „nur für Herren“ bestimmte „opus extra“, die „Sonata erotica“, in der die Sängerin leidenschaftliches Stöhnen vorführt, und die spöttische „Symphonia germanica“ für Kopf, linke Hand, rechten Fuß, linken Fuß, rechte Hand und Nase, ein weiteres „opus extra“ also mit dem Untertitel: „Für Anwendung sämtlicher Gliedmaßen und Auf-



führung im Dresdner Musikleben. Auch den gleichgesinnten Rezensenten zur Freude“. Das Konzert für Klavier und kleines Orchester (1923) ist als Abschied vom Dadaismus zu betrachten. Nur der Lärm von Dampfschiffssirene, Autohupe, Amboß, Kuhglocken, Ratsche, Lachteufel und großer Schlagzeug-Batterie erinnert an Schulhoffs dadaistische Revolte.

Erwin Schulhoff blieb in Deutschland bis zum November 1923. Dann kehrte er nach Prag zurück, wo er bald auch als Komponist einen neuen Weg beschritt. Radikal einseitige Lösungen verweigerte er zugunsten einer nun mit der Tradition fester verknüpften Synthese, in der Elemente der einheimischen Musikfolklore und des Jazz mit den artifiziellen Prinzipien des abendländischen Musikdenkens in einer neuen, ganz frei und undogmatisch behandelten Einheit verschmelzen. Außerdem entwickelte Schulhoff in Prag vielfältige Aktivitäten. Vor allem vollendete er die in Deutschland begonnenen Werke, das Streichsextett und das Ballett-Mysterium „Ogalala“, im Dezember 1923 schrieb er in nur wenigen Tagen die „Fünf Stücke“ für

Streichquartett und 1924 die erste Klaviersonate und das erste Streichquartett, das bis heute zu seinen erfolgreichsten Werken gehört. Die neuen Kompositionen werden auch bald aufgeführt: die „Fünf Stücke“ 1924 beim Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) in Salzburg, das Streichsextett in Donaueschingen (1924), das erste Streichquartett in Venedig (1925), „Ogalala“ im selben Jahr in Dessau. Seine Werke wurden überall mit großer Aufmerksamkeit und Anerkennung aufgenommen.

Nicht weniger aktiv war Schulhoff als Klavierspieler; er muß ein außergewöhnlicher Pianist gewesen sein. Die Geigerin Ervina Brokesova, die mit ihm seit 1924 auftrat, schrieb einmal: „Ich bin überzeugt, daß er leicht einer der größten Pianisten der Welt sein könnte, hätte er es gewollt. Er besaß alle Voraussetzungen dafür: phänomenales Gedächtnis, die Fähigkeit tadellosen Lesens vom Blatt, angeborene technische Begabung und absolute Ruhe im Vortrag auch bei großen Konzerten.“ Schulhoff spielte vor allem zeitgenössische Musik, unter anderem beherrschte

Hot-Sonate für Altsaxophon und Klavier (1930); (+ Werke von Milhaud, Ravel, Matsushita, Erdmann, Dessau); Detlef Bensmann (Saxophon), Michael Rische (Klavier); Koch CD 310 071 (auch enthalten auf Koch CD 3-1335-2)
Hot-Sonate für Altsaxophon und Klavier; (+ Francaix, Cinq danses exotiques, Woods, Sonate für Altsaxophon und Klavier, Milhaud, Scaramouche); Jürgen Demmler (Saxophon), Peter Grabinger (Klavier); Bayer Records/Helikon CD 100 098
Sextett für zwei Violinen, Violen und Violoncelli (1920-24), Duo für Violine und Violoncello, Jazz-Etuden für Klavier; (+ Schostakowitsch, Sextett); Gidon Kremer, Philip Hirschhorn, Nobuko Imai, Kim Kashkashian, David Geringas, Julius Berger, James Tocco; ECM/Polygram CD 833 506-2 (Edition Lockenhaus Vol. 4/5)
Sextett für zwei Violinen, Violen und Violoncelli; (+ Beethoven, Quintett op. 29, Quintettfuge op. 137); Wiener Streichsextett; EMI CD 7 54313 2
Sextett für zwei Violinen, Violen und Violoncelli; (+Martinu, Sextett, Drei Madrigale); Raphael Ensemble; Hyperion/Koch CD 66516
Streichquartett Nr. 1 (1924), Streichquartett Nr. 2, Fünf Stücke für Streichquartett (1923), Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott (1927), Concertino für Flöte, Viola und Kontrabaß; Ysaye Quartet, Heinz Holliger, Eduard Brunner, Gidon Kremer, Veronika Hagen u.a.; Philips CD 434 038-2 (Edition Lockenhaus Vol. 7)
Streichquartette Nr. 1 und 2, Fünf Stücke für Streichquartett; Petersen-Quartett; Capriccio/EMI CD 10 463
Streichquartette Nr. 1 und 2, Fünf Stücke für Streichquartett, Streichsextett; Schönberg-Quartett Den Haag; Koch CD 312 332
Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott, Baßnachtigall (1922), Die Wolkenpumpe (1922); (+ Wolpe, An Anna Blume von Kurt Schwitters, Sonate für Oboe und Klavier op. 31); Ensemble Aventure; deutsche harmonia mundi/Aris-Ariola CD 875 656-907
Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott; (+ Werke von Haydn, Mozart, Slavicky, Yun); Trio Divertimento; Fermate/Fono Münster CD 20011
Klaviersonate Nr. 3; (+ Prokofieff, Klaviersonate Nr. 6, Strawinsky, Klaviersonate, Kapustin, Klaviersonate Nr. 2); Nikolai Petrov (Klavier); Olympia/Cosmos CD 280
Jazz inspired Piano works: Fünf Pittoresken (1919), Partita für Klavier, Fünf

Discographische Hinweise Erwin Schulhoff

Études de Jazz, Hot Music - zehn synkopierte Etuden, Suite dansante en jazz pour piano; Tomas Visek (Klavier); Supraphon/Koch CD 11 1870-2
Sinfonie Nr. 2; (+ Klein, Partita für Streicher, Haas, Studie für Streicher, Ullmann, Sinfonie Nr.2; Orfeo C 337 941 A
Sonate für Cello und Klavier op. 17; (+ Strauss, Cellosone op. 6, Romanze F-Dur; David Geringas, Tatjana Schatz; Es-Dur/Canterino CD 2017

In Vorbereitung:

Klaviersonaten Nr. 1-3, Suiten Nr. 2 und Nr. 3 für Klavier; Supraphon
Klaviersonate Nr. 3, Neun kleine Reigen op. 13, Variationen und Fugato op. 10; Ullrich Urban (Klavier); Koch-Schwann*
Klaviersonate Nr. 1 (1924), Suite dansante en jazz, Partita to Arthur Bliss; Monica Gutmann (Klavier); Koch-Schwann
Fünf Jazzetuden, Six Esquisses de Jazz; (+ Werke von Milhaud, Honegger u.a.); Koch-Schwann*
Sinfonien Nr. 1-6; Prager Radio Sinfonieorchester, Jiri Válek; Supraphon 3 CD
Sinfonie Nr. 1, Lustige Ouvertüre, Jazzsuite; Tschechische Staatsphilharmonie Brunn, Israel Yinon; Koch-Schwann*
Sinfonien Nr. 2 und 3, Konzert für Streichquartett und Blasorchester; Bohemia-Quartett, Tschechische Staats-

Foto: Bek



philharmonie Brunn, Israel Yinon; Koch-Schwann*
Serenade für Orchester, 32 Variationen über ein eigenes Thema für Orchester, Concertino für Klavier und kleines Orchester, Sinfonie Nr. 4; Koch-Schwann
Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Simon, Prager Radio Sinfonieorchester, Jiri Válek; Supraphon
Klavierkonzert Nr. 2, Sinfonie Nr. 5; Michael Rische, Sinfonieorchester des WDR Köln, Gunther Schuller; Koch-Schwann
Doppelkonzert für Flöte und Klavier; (+Werke von Pavel Haas, Hans Krasa u.a.); Monica Gutmann (Klavier), Jacques Zoon (Flöte), Junge Bayerische Kammerphilharmonie, Israel Yinon; Koch-Schwann
Das Kommunistische Manifest; Supraphon
Ogalala (1922-24); Tschechische Staatsphilharmonie Brunn, Israel Yinon; Koch-Schwann
H.M.S. Royal Oak (1930); Koch-Schwann
Suite für Violine und Klavier op. 1, Sonate für Violine und Klavier op. 7,1 (1913), Sonate für Violine solo (1927), Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 (1927), Melodie für Violine und Klavier; Supraphon
Sonate für Violoncello und Klavier (1914), Sonate für Flöte und Klavier (1927), Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 (1927), Duo für Violine und Violoncello (1926), Concertino für Flöte, Viola und Kontrabaß, Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott; Stefan Wagner, Thomas Oepen, Bernhard Gmelin u.a.; Koch-Schwann*
Streichquartett Nr. 0 op. 25 (1818), Streichquartette Nr. 1 und 2, Fünf Stücke für Streichquartett; Supraphon
Streichsextett, Divertimento für Streichquartett op. 14 (1914), Duo für Violine und Violoncello (1925), Sonate für Violoncello und Klavier op. 17; Supraphon
Sonate für Flöte und Klavier (1927), Hot-Sonate für Altsaxophon und Klavier (1930), Baßnachtigall, Divertissement, Konzert für Flöte, Viola und Kontrabaß (1925); Supraphon
Bearbeitungen: Wallachische Volkslieder und Tänze, Volkslieder und Tänze aus der Hana Cotillon, Miniaturwalzer und Mazurken für Orchester; Tschechische Staatsphilharmonie Brunn, Israel Yinon; Koch-Schwann

* Diese Aufnahmen werden voraussichtlich noch in diesem Jahr erscheinen.

**Erwin Schulhoff
als Student**

er auch das Viertelton-Klavierspiel und propagierte Alois Hábas Kompositionen. Regelmäßig trat er auch bei den Festivals des IGNM auf, und dank seiner Präzision und Wendigkeit wurde er von vielen europäischen Stationen als Funkpianist eingesetzt. Sein Repertoire war ungemein breit, er spielte Janáček, Schönberg, Berg, Webern, Hauer, Scriabin, Strawinsky, Ravel, Satie, Gershwin und selbstverständlich auch seine eigenen Kompositionen.

Auch als Musikschriftsteller war Schulhoff tätig. 1924 wurde er zum Autoren des Prager Abendblattes, schrieb Aufsätze für die Prager Musikzeitschrift Auftakt, für verschiedene tschechische, auch ausländische Zeitschriften. Seine Artikel waren stets scharfsinnig und originell.

Immer aber war Schulhoffs Bemühen aufs Komponieren gerichtet, sich als Komponist durchzusetzen und allgemeine Anerkennung zu erwerben, war sein höchster Ehrgeiz. Darum auch komponierte er in den folgenden Jahren unermüdlich und überspannte dabei oft seine Kräfte. Im Zeitraum 1924 bis 1932 entstanden unter anderem drei Klaviersonaten, die Sonate für Violine solo, die Sonate für Violine und Klavier, die „Hot-Sonate“ für Altsaxophon und Klavier, zwei Streichquartette, die erste Sinfonie, die erfolgreich unter Erich Kleiber 1928 in Berlin uraufgeführt wurde, eine humorvolle Ballett-Pantomime „Die Mondsüchtigen“ (Uraufführung Oxford 1931), die „grande opéra“ auf das Don Juan-Thema „Die Flammen“, deren erste Aufführung in Brünn 1931 sich einer beträchtlichen internationalen Aufmerksamkeit erfreute, das Doppelkonzert für Flöte, Klavier und Orchester, das Konzert für Streichquartett und Orchester und die zweite Sinfonie. Diese Werke zeigen den enormen Anstieg seiner schöpferischen Kräfte. Einiges wurde sicher unter Zeitdruck komponiert, trotzdem hielt er hohes Niveau, die Stücke zeugen von großer Phantasie und Erfindungskraft, haben Leichtigkeit und Charme. Schulhoff wollte keine Musik komponieren, die nur gleichsam mit in die Hände gesenktem Kopf zu hören ist, er wollte vielmehr – Genießer und Hedonist, der er war – seinem Publikum ein „Musikmahl“ anbieten.

Im Jahre 1932 kam es bei Schulhoff zu einem – nur scheinbar unerwarteten – Bruch. „Ich schreibe heute keine Noten mehr wie vorher, keine ‚zeitgenössische Musik‘ der internationalen schablonen wie einst, keine formalistischen Spielereien oder klangtendeleien. Meine Musik ist nicht versonnen, sie



Eine der letzten Aufnahmen von Erwin Schulhoff, der am 18. Mai 1942 im Internierungslager von Wülzburg südlich Münchens starb.

enthält keine dekadenten Lyrismen und hysterischen Ausbrüche. Sie ist hart geworden, unerbittlich und kompromißlos!“, schrieb Schulhoff nachträglich in sein Tagebuch am 10. März 1941. Daß das Verlassen des bisherigen künstlerischen Weges auch für Schulhoff nicht einfach war, bestätigen die bald darauf im Tagebuch niedergelegten Worte, mit denen er sich selbst zu beruhigen versuchte: „Vor dem autodafé darf sich eine wirkliche künstlerische Individualität niemals fürchten! ... Der Antrieb zum Schaffen muß aus innerster Überzeugung kommen und die Idee so kraftvoll sein, daß sie vollends zu überzeugen vermag. Nicht der Erfolg von außen bedeutet dem Schaffenden unmittelbare Anregung in Bezug auf seine geistige Weiterentwicklung, es ist nicht mehr als eine ‚angenehme Würze‘, die entbehren zu können, man unbedingt trachten soll. Der Kampf macht den Schaffenden erst bedeutsam, teils der Kampf des Schaffenden gegen seine menschlichen Schwächen und teils der Kampf gegen alle Unarten seiner menschlichen Umgebung.“

Im Rückblick auf seine schaffensreichen 20er Jahre verdammte Schulhoff alles, was er unternommen und komponiert hatte. Eine einfache Antwort auf die Frage nach der Ursache dieses Bruchs gibt es nicht. Anfang der 30er Jahre befand sich Schulhoff in einer mehrfachen Krise: Seine Familie zerfiel, die Beziehungen zu den Eltern waren gespannt, seine Existenzlage verschlechterte sich, die allgemeine politi-

sche Lage traf auch die Tschechoslowakei hart, in seinem Lande wuchsen die sozialen Unruhen. Als Künstler war er mit seiner bisherigen Orientierung unzufrieden und wußte nicht, wie er fortfahren sollte. Unter diesen Bedingungen, von allen Seiten bedrängt, nahm er das damalige Modell der sowjetischen „antibürgerlichen“ Kunst an und opferte ihm sein Können und seine künstlerische Freiheit. Schulhoff wurde zum freiwilligen Wegbereiter des sozialistischen Realismus im Westen.

Diesem ästhetischen – oder besser: kulturpolitischen Ideal folgend, eröffnete er mit dem Oratorium „Das kommunistische Manifest“ (1932-33) seine letzte Schaffensperiode. Es folgten die dritte bis sechste Programmsinfonie (1935-1941). Die siebte und achte Sinfonie sind nur als Bleistiftskizzen erhalten und wurden im Gefängnis, zuerst in Prag, dann im bayerischen Wülzburg komponiert. Den letzten Satz der achten Sinfonie, Allegro molto con fuoco, begann Schulhoff am 12. Mai 1942 zu skizzieren. Er fing mit einem Reigen im Polka-Rhythmus an, der plötzlich erstarrt, als sich aus der Ferne ein Marsch nähert, begleitet von Siegesfanfaren. Der Komponist konnte das Werk nicht mehr vollenden – der Marsch bricht nach dem 28. Takt ab. Schulhoff verbrachte die letzten Tage seines Lebens im Fieber, am 18. August starb er.

„Die Außenwelt erlebe ich etwa wie ein Theaterstück, aber in mir erlebe ich eine lichtvolle Welt, an der sich nur die Form ändert. Ich bin in dieser Veränderung vollkommen stabil und bleibe es durchaus. Das beweist meine Arbeit und mein Weg... Ich weiß es, daß dieser Weg durchaus richtig ist. Mag sein, daß es an lächerlichen Versuchen, mit Gegenargumenten mir diesen Weg verrammeln zu wollen, nicht mangelt wird. Ich habe Zeit und dies sogar auch 150 Jahre.“ Schulhoffs Prophezeiung vom 10. März 1941 erfüllt sich schon heute. Und was noch wichtiger ist, Schulhoffs Werk kehrt zu uns als Ganzes zurück, von niemandem zerstört, auch vom Autor nicht. Schulhoff irrte sich, wenn er sein frühes Werk nur mit Verachtung betrachtete.

Josef Bek

Die magische Faszination der Trompete

Lassen Sie sich überraschen und genießen
Sie die wunderbaren Alben des Ausnahmetrompeters

ARTURO SANDOVAL

Arturo Sandoval

Danzon (Dance On)

Arturo Sandoval hat die Atmosphäre, die er als Kind beim kubanischen Karneval in Havanna auf der El Prado Avenue auffing, zu 100% musikalisch umgesetzt. Latin, Mambo, Jazz, Rock, alles vermischt sich zu einem unglaublichen Gebräu, zu dem man tanzen, trinken und feiern möchte. Mit: Gloria Estefan, Bill Cosby, Dave Valentin, Vikki Carr u.v.a.



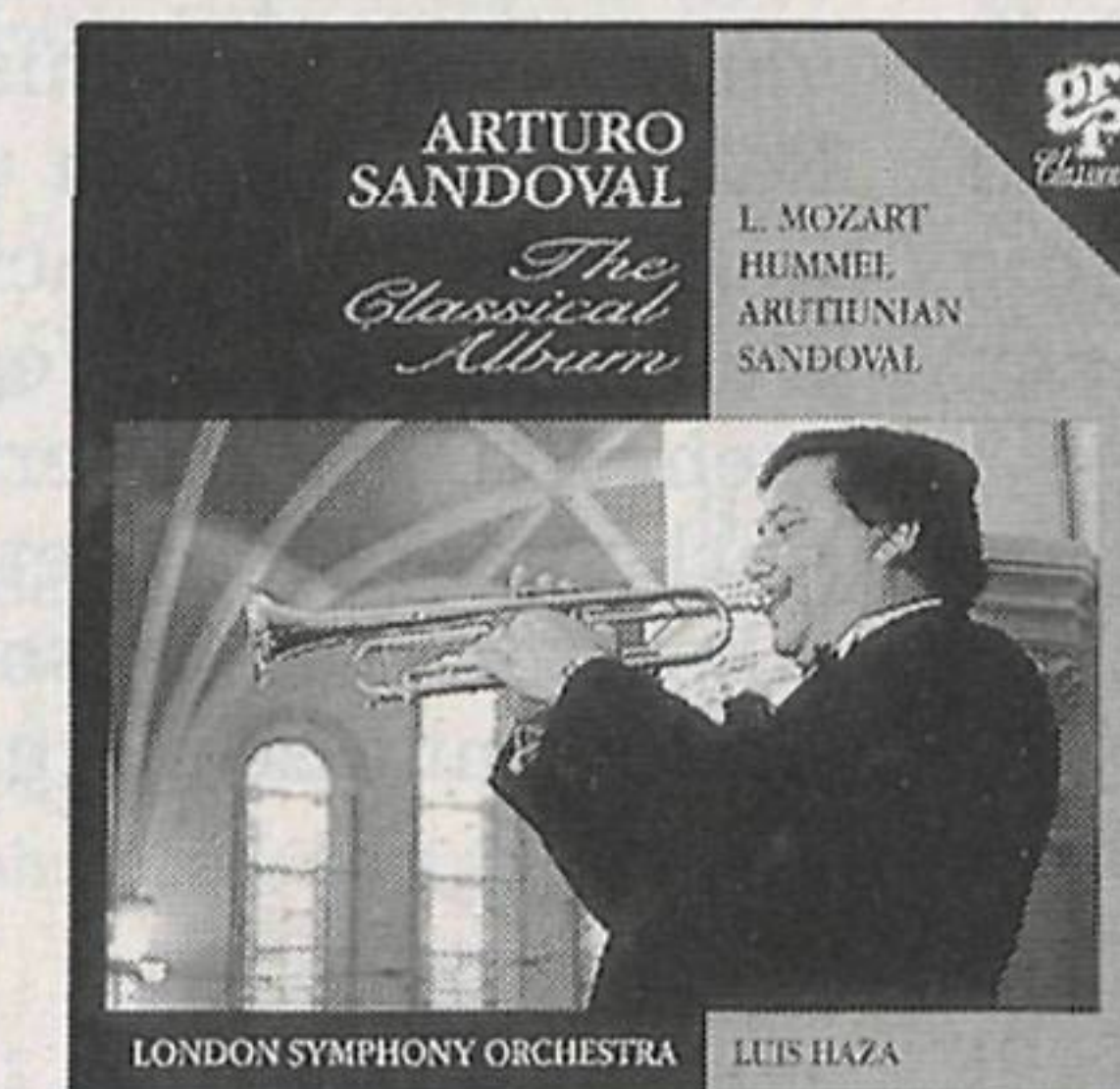
Arturo Sandoval

The Classical Album

Mit Werken von Leopold Mozart, Johann Nepomuk Hummel, Alexander Arutiunian und seiner eigenen Komposition „Concerto For Trumpet & Orchestra“, veröffentlicht Sandoval seine erste klassische Einspielung mit dem London Symphony Orchestra.



Jetzt auf CD erhältlich



Jetzt auf CD erhältlich

Fordern Sie Ihren GRP-Katalog an!
MCA MUSIC ENTERTAINMENT GMBH
Winterhuder Weg 27
22085 Hamburg

Ebenfalls erhältlich:

Arturo Sandoval - Flight To Freedom
Arturo Sandoval - I Remember Clifford
Arturo Sandoval - Dream Come True



mitglied im arbeitskreis jazz

